

Kunzt von Kaufungen
oder
der sächfische Prinzenraub.

Ein
historifches Lefe- und Bilderbuch für artige Kinder.

Mit 10 illuminirten Kupfern.

Zweite Auflage.

Leipzig,

Baumgärtner's Buchhandlung.

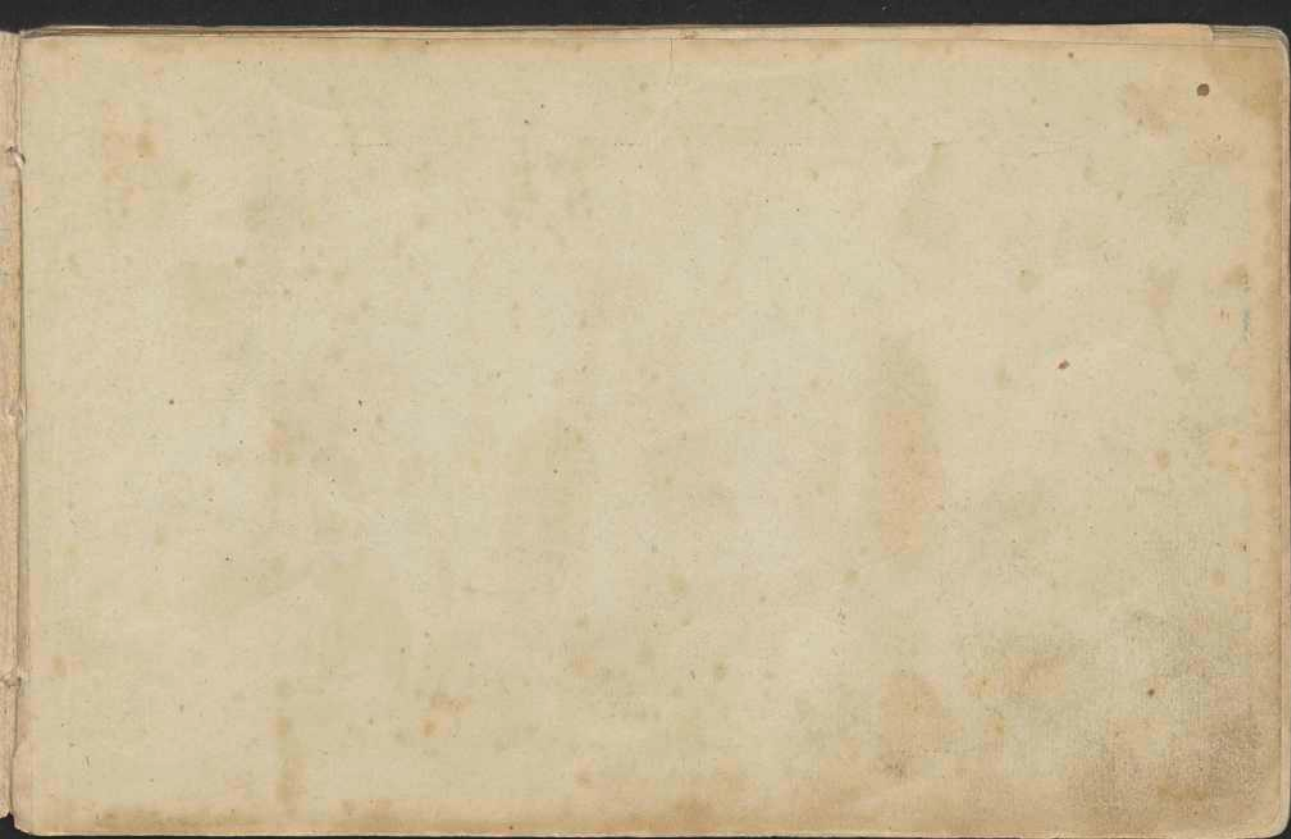
2

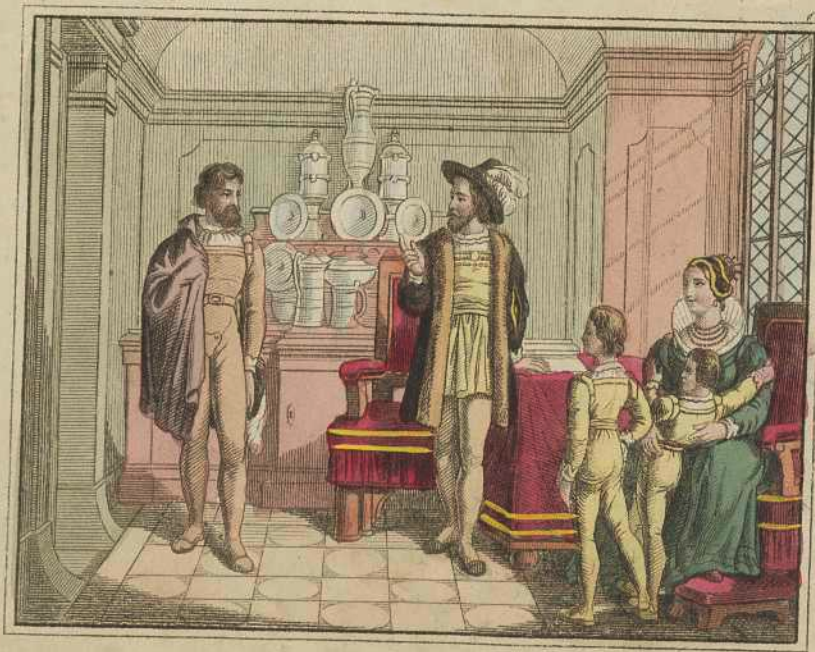
B XIII, 939 R

W 4

Mikrofiche (4) vorh.

Bernhard Georg Leupold.





Kunz von Kaufungen
oder
Der sächsische Prinzenraub.

Ein
historisches Lese- und Bilderbuch für artige Kinder.

Mit zehn illuminirten Kupfern.

Zweite Auflage.

Leipzig,

Baumgärtner's Buchhandlung.

1855.



K

1.

Kunz von Kaufungen zerfällt mit seinem Herrn, dem Kurfürsten Friedrich,
und droht ihm mit seiner Rache.

Die Geschichte ist eine treffliche Lehrmeisterin. Sie zeigt uns Tugenden in den glänzendsten Handlungen, und Laster in dem abschreckendsten Verbrechen, was aber beide mit größerer Theilnahme zur Bewunderung oder zum Abscheu darstellt, das ist, daß die Geschichte nur solche Beispiele anführt, die mehr oder weniger in die Verhältnisse ganzer Länder oder Geschlechter eingreifen. Ein solches Beispiel, wie weit ungezügelte Leidenschaften den Menschen zu seinem Verderben verleiten können, stellt uns die Geschichte des Ritter Kunz von Kaufungen und dessen verwegenen Prinzenraubes dar.

Kunz von Kaufungen war ein wilder Ritter der ersten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts, der, wo er die Gelegenheit dazu fand, sein Schwert und seine Faust für Gold in Kriegen und Fehden verlieh. Er hatte bereits in dem furchtbaren achtzehnjährigen Hussitenkriege mit Auszeichnung gedient, das heißt, er hieb tüchtig mit seinem Schwerte oder stach ebenso verwegen mit seiner Lanze in den Feind hinein. Auf diese Weise diente er auch der Stadt Nürnberg gegen den Markgrafen von Brandenburg, ließ sich aber schon damals ein Unrecht zu Schulden kommen, da er den Markgrafen selbst gefangen

nahm, ihn aber, ohne denselben der Stadt auszuliefern, zu seinem eigenen Vorthail für ein hohes Lösegeld wieder frei gab, und als endlich der Kurfürst von Sachsen, Friedrich der Sanftmüthige, in einen Krieg mit seinem Bruder, Herzog Wilhelm, verwickelt war, trat Kunz in die Dienste des Kurfürsten. Bei dieser Gelegenheit traf ihn der Unfall, nebst noch einem Anführer, Niklas von Pflug, vor Gera in die Gefangenschaft der böhmischen Hilfsvölker Herzog Wilhelms zu gerathen und beide konnten sich nicht anders als um die große Summe von 4000 Goldgülden loskaufen. Den Ersatz dieses Geldes forderte Kunz von dem Kurfürsten, der sich jedoch seiner Seits nicht dazu verpflichtet glaubte, da Kunz nicht sein Lehnsmann, sondern nur sein Söldner war; allein gleichwohl wollte der friedliebende gerechte Fürst ihre Sache dem Urtheil eines Schiedsgerichts überlassen. Kunz war damit nicht zufrieden, entweder weil er voraussah, daß das Urtheil wohl schwerlich zu seinem Vorthail ausfallen würde, oder vielmehr sein Ungestim wollte unbedingte Gewährung. Er vergaß sich daher so weit, daß er dem Kurfürsten ins Gesicht drohte „sich an seinem Fleische zu vergreifen, wenn ihm seine Forderung nicht zugestanden würde.“ — „Sehet wohl zu, was Ihr thut,“ versetzte Kurfürst Friedrich, der sich nicht umsonst den Beinamen des Sanftmüthigen erworben hatte, „und nehmet Euch in Acht, daß es Euch nicht den Kopf koste.“ Und wie wahr sollte diese Warnung werden.





2.

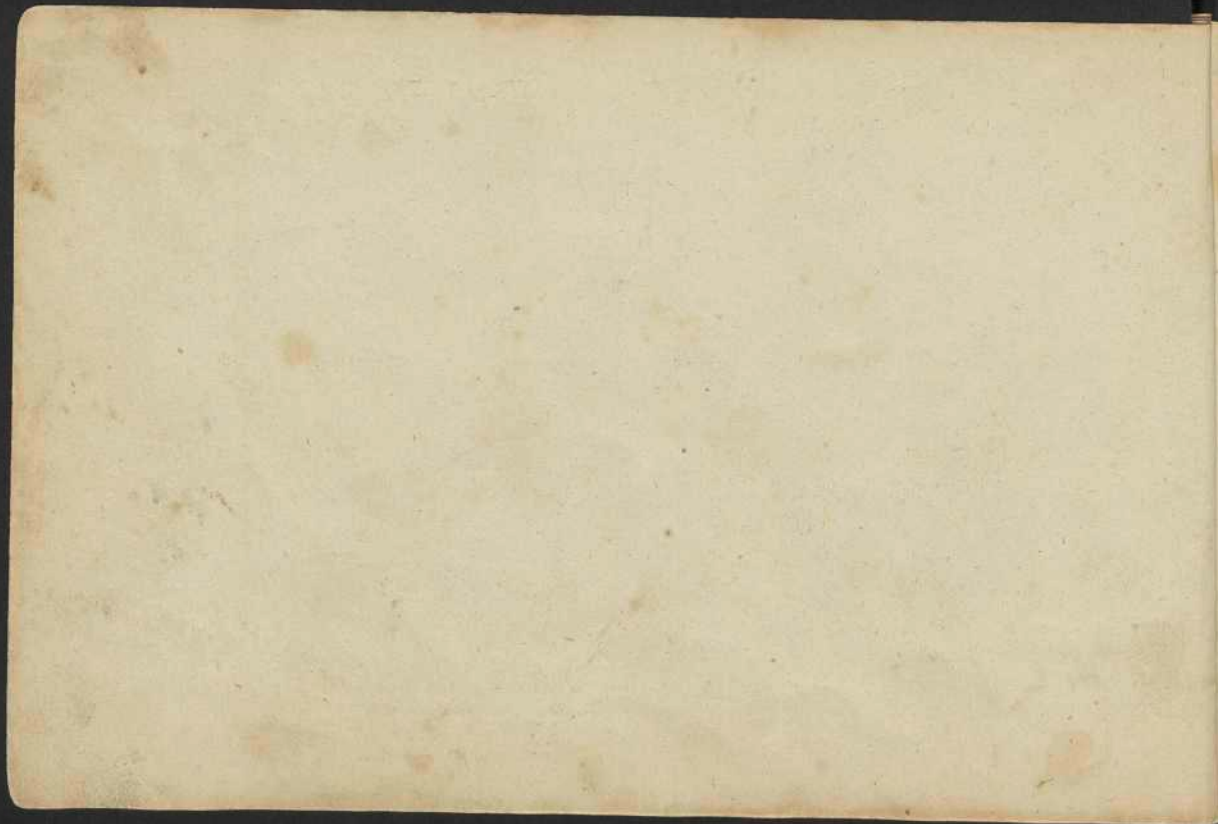
Kunz verbindet sich zum Prinzenraube mit Mosen und Schönsfels.

Doch Kunz schlug sie in den Wind. Er brütete dafür auf seiner Burg Kaufungen an der Mulde bei Penig über den Anschlag, seine Drohung wahr zu machen. Das häusliche Leben der Ritter damaliger Zeit bestand ohnedieß in nichts als in wilden Bechgelagen, in gewagtem Spiel, in stürmischer Jagd, in dem Herumtummeln ihrer Rosse, oder in den Hudeleien ihrer Unterthanen, und endlich, wenn es keine Fehde oder Krieg gab, auf Wegen und Straßen friedlichen Kauf- und Handelsleuten aufzulauern, sie zu plündern und zu mißhandeln. Zu allen diesen löblichen Beschäftigungen fehlte es ihnen nie an Genossen, denn lockere Gesellen halten zusammen, wo und so lange es etwas für sie dabei giebt. So verabredete Kunz auch bald daheim bei den vollen Bechern und Krügen mit Wilhelm von Mosen, Wilhelm von Schönsfels und mehreren den Streich, welchen er dem Kurfürsten spielen wollte, und alle dachten, sie hätten ihn so flug ausgedacht, daß es ihnen gar nicht damit fehlen könne.

Die Prinzenräuber bringen des Nachts in das Schloß zu Altenburg.

Kurfürst Friedrich der Sanftmüthige residirte nicht fern von Raufungen auf seinem fürstlichen Schlosse zu Altenburg, Runz kannte daselbst alle Verhältnisse, nicht bloß die ganze innere Einrichtung des Schlosses und des kurfürstlichen Haushaltes, sondern ihm war auch fast die ganze Dienerschaft bekannt, da er selbst eine Zeitlang in diesem Schlosse die Würde und das Amt eines Schloßhauptmanns versehen hatte. Er suchte zu seinem Zwecke einen der Schloßbedienten ins Geheim auf seine Seite zu bringen und es gelang ihm wirklich damit durch Bestechung bei dem Küchendiener Schwalbe. Auf diese Weise ward bald alles ins Reine gebracht, eine Nacht gewählt, in welcher der Kurfürst gerade auf einer Reise nach Leipzig abwesend war, wo zugleich die meisten der Schloß- und Hofbedienten in der Stadt zu einem Schmause waren, und als daher alles im Schlosse im tiefen Schlafe lag, da erschien Runz mit Rosen, Schönfels und seinen übrigen Genossen, sowie zugleich mit ihren Knechten, gepanzert und bewaffnet in aller Stille auf dem Anger unterhalb des Schlosses, er selbst kletterte mit seinen beiden Freunden, und ihrer der Verwegensten waren überhaupt neun, den hohen Felsen hinan, und stieg dann an einer Strickleiter, welche der verrätherische Küchendiener unterdeß an dem Fenster eines Küchengewölbes befestigt hatte, in das Schloß.









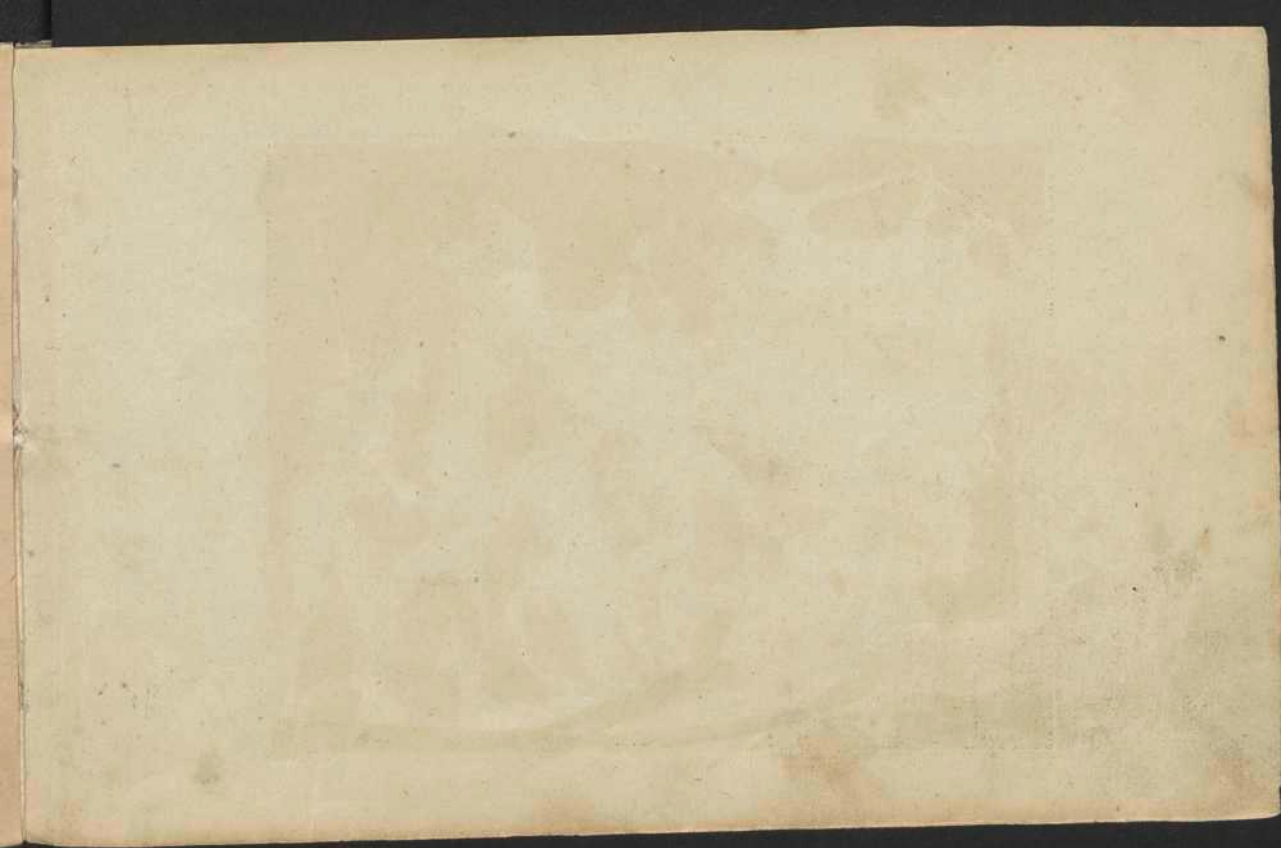
4.

Die beiden kurfürstlichen Prinzen werden trotz den angstvollen Bitten ihrer Mutter entführt.

Die Anordnungen waren bald gemacht, die Thüren ausgestellt, die Gemächer der Kurfürstin und ihrer Kammerfrauen wurden von Außen verschlossen, und schnell ging es auf dasjenige zu, wo des Kurfürsten zwei hoffnungsvolle Söhne, die Prinzen Ernst und Albert, die Freude ihrer fürstlichen Aeltern, und die Hoffnung des Landes mit einer bejahrten Kammerfrau schliefen. Welcher Schrecken für die zarten Sprößlinge, als sie aus ihrem ruhigen Schlummer von den rauen Händen der Räuber gerissen wurden; welche Angst, als sie sich von den Stahlmännern trotz ihres Bittens, Flehens und Wimmerns fortgeschleppt fühlten, und die in ihrem Hilferuf mit dem Tode bedrohte Kammerfrau nur soviel vermochte, daß die unschuldigen Opfer einer wilden Hab- und Rachsucht nicht in ihrer Blöße fortgezogen wurden.

Unterdeß waren die Räuber im Innern des Schlosses mit Beihilfe der unter dem Schlosse Harrenden über die geringe Schloßwache am Thore Herr geworden. Kunz hatte sich des Prinzen Ernst, des ältern der beiden Brüder, bemächtigt und Mosen sollte ihm den Prinzen Albert, den jüngern, nachbringen. Allein siehe da, als sie eben aufstiegen und forteilten wollten, da erkannte Kunz, daß Mosen einen ganz andern Knaben geraubt hatte. Es war nämlich ein junger Graf von Barby, der mit Alberten in einem

Bette schlief. Prinz Albert hatte in der Verwirrung Gelegenheit gefunden aus dem Bette zu schlüpfen und sich zu verstecken. Kaum hatte Kunz diesen Mißgriff wahrgenommen, als er den Prinzen Ernst seinen Freunden übergab und selbst wieder in das Schloß zurückeilte, den Prinzen Albert zu holen, und auch das war bald geschehen. Die Kurfürstin war mit ihren Frauen indessen durch den Lärm, ohne den so etwas kaum vorgehen konnte, aufgewacht, sie hörte das Jammergeschrei und den Hilferuf ihrer Söhne, sie sah sich eingesperrt und in ihrem von mütterlicher Zärtlichkeit erregten Schrecken, in ihrer Angst und ihrem Kummer bat und flehte sie zum Fenster herab Kunzen, den sie erkannt hatte, und machte ihm die größten Versprechungen, allein alles umsonst, Kunz war taub für Alles, und bald waren die Räuber mit den beiden Prinzen in die dunkle Nacht fortgejagt.





5.

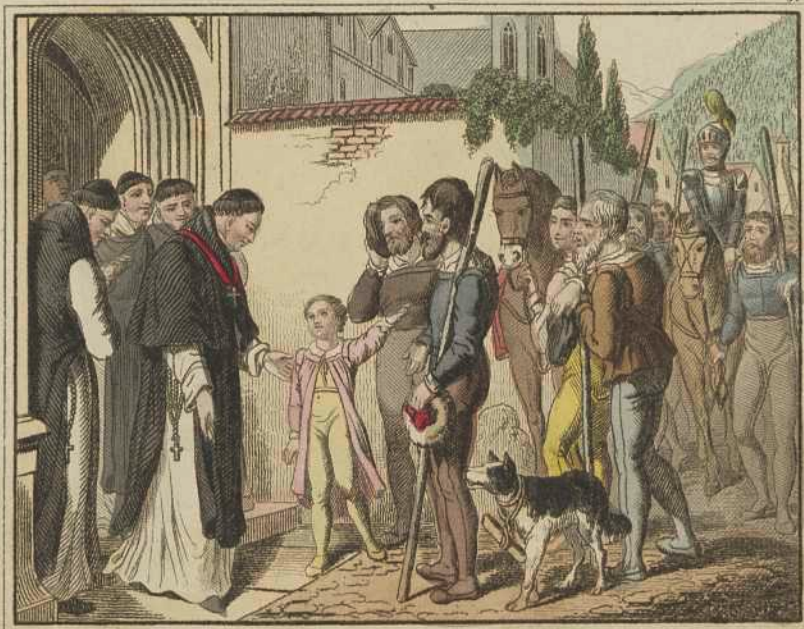
Prinz Albert wird von einem Köhler befreit.

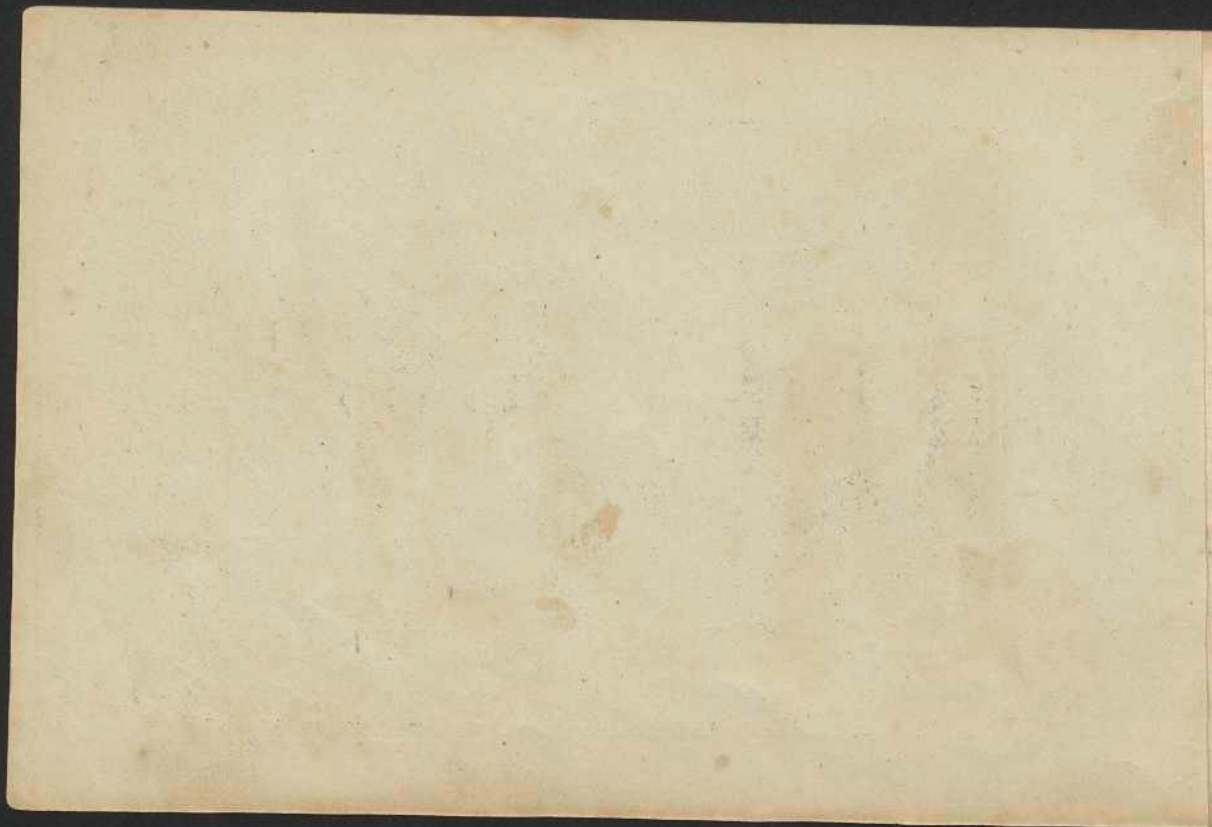
Kunzens und seiner Genossen Plan war längst gefaßt. Es sollte mit den Prinzen über Hals und Kopf nach Böhmen gehen; von hieraus gedachte der verwegene Prinzenräuber dem Kurfürsten die Bedingungen ihrer Loslassung nur vorschreiben zu können, und wahrscheinlich hatte er seine Rechnung im Voraus schon sehr hoch gestellt, um auch seinen bereitwilligen Helfershelfern einen reichlichen Antheil davon zufließen zu lassen. Doch damit es auf keine Weise fehlen könne, und ihre Schaar nirgend auffalle, so trennten sie sich an dem ersten Kreuzwege; Kunz mit dem Prinzen Albert, seinem Knechte Schweinitz und noch andern schlug den nächsten und geraden Weg nach der böhmischen Grenze ein, und Rosen und Schönsels mit dem Prinzen Ernst und den übrigen sollten auf einem Umwege dasselbe Ziel erreichen.

Auf diese Weise war Kunz im raschenritte bis zum nächsten Mittag stets auf Neben- und Waldwegen bis in die Gegend der Städtchen Elterlein und Grünhain, kaum eine halbe Meile von der böhmischen Grenze, gekommen. Die Sonne brannte heiß, denn es war der 8te Juli, die Rosse schnauften und leuchten vor Ermattung unter den schweren Stahlmännern, und der Prinz Albert winnerte vor brennendem Durst. Kunz glaubte sich mitten in dem dichten Walde sicher, er saß ab und ließ absitzen, damit die Rosse

mindestens grasen konnten, und da ringsherum überall reife Erdbeeren aus dem Grün blinkten, so gestattete er auch dem Prinzen sich daran zu erquicken. Allein wo das Verbrechen in seinem Wahn von Sicherheit ruht, da wacht die Vorsehung, um es zu Schanden zu machen. Nicht fern von dem Orte, wo Kunz mit dem Prinzen und seinen Leuten hielt, von denen er nur seinen Knecht Schweinitz und noch einen zurückbehalten, die übrigen aber weiter voraus auf Kundschaft ausgesandt hatte, schlief ein armer Köhler von des Tages saurer Arbeit und Hitze gedrückt mit seinem Hunde im Grase. Das wachsame Thier knurrte bei dem Herannahen der Fremdlinge und schlug an. Der Köhler erwachte, rieb sich die Augen, kaum denselben trauend, als er die gepanzerten Männer in seiner Nähe ersah, er erinnerte sich in diesem Augenblicke, schon seit mehreren Stunden die Sturmglocken der ganzen Umgegend gehört zu haben, und schöpfte sogleich daraus den Verdacht, mit dem unvermutheten Zuspruch in seiner öden Gegend könne es nicht geheuer seyn, und dieser wohl gar mit der Ursache dieses Stürmens in Verbindung stehen; — er nahm seinen Schürbaum von den nahen glimmenden Kohlenmeiler und trat beherzt hinzu.

Der schlichte Mann machte keine großen Umschweife, er ging gleich mit seinen geraden Fragen dem rechten Mann, Kunzen, zu Leibe, und mit seinen Blicken den zarten fürstlichen Sproßling voll Ahnung messend, wollte er von dem Räuber rund heraus wissen: wer er und das Kind sei, und was das alles mit ihnen hier zu bedeuten habe. Doch Ritter Kunz dachte sich nicht der Mann zu seyn, auf solche Fragen eines niedern, von ihm nicht geachteten Menschen zu antworten. Darüber erhitzten sich beide Theile. Prinz Albert gab sich dem Waldmann zu erkennen, und als Kunz im Eifer sich im





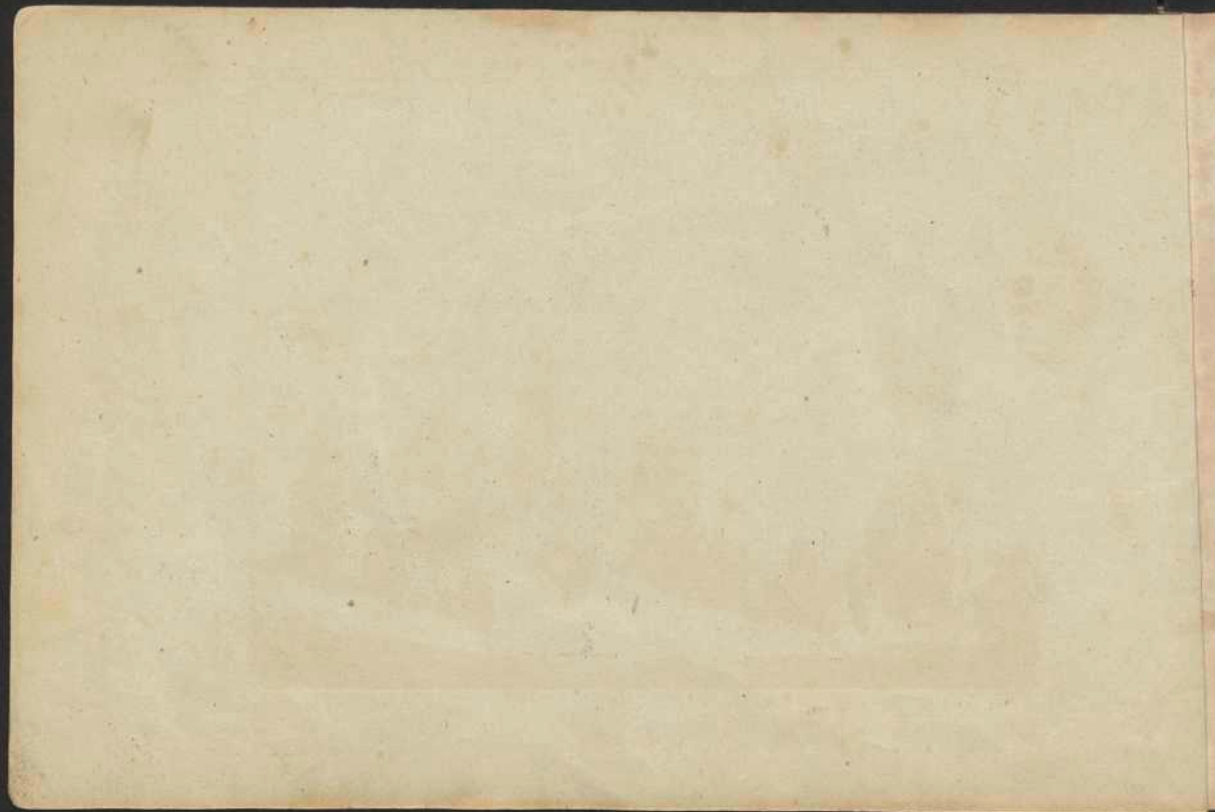
Schmidt Anführung nach Grünhain, wo sie sogleich vor die Abtei zogen, um dem Abte Liborius nicht allein den außerordentlichen Vorfall zu melden, sondern ihm auch den theuern Prinzen zur fernern Vorsorge, so wie den Räuber zur weitem Auslieferung und verdienten Strafe zu übergeben. Was machte der fromme Abt Liborius, der mit seinen Mönchen dem Prinzen entgegen eilte, da für Augen, und wie horchte er da auf. Auf der fetten Abtei ward schnell alles hervorgesucht, den fürstlichen kleinen Gast zu bewirthen; der geistliche Herr war über seine Pflicht nicht lange verlegen, er machte Anstalt, daß Prinz Albert, unter der Bedeckung wohlbewaffneter Klosterknechte und der wackern Köhler, sobald als möglich seinen kummererfüllten fürstlichen Aeltern wiedergegeben werde, den saubern Vogel Künzen aber mit seinen Knechten sandte er ohne Weiteres unter scharfer Wache nach Zwickau dem Kurfürstlichen Voigte Veit von Schönburg.

Heimkehr des Prinzen Albert.

Der Heimzug des Prinzen Albert nach dem väterlichen Schlosse zu Altenburg war ein wahrer Triumphzug. Köhler Schmidt ließ es sich nicht nehmen, dessen Anführer zu seyn und er mit seinen ruffigen Kameraden, mit ihren Schürbäumen bewaffnet, galten wohl für eine ebenso sichere Wache des theuren Prinzen, als die mit Spießen und Schwertern bewaffneten Klosterknechte in ihren Blechhauben. Das war ein Gassen und Jubeln in Städten und Dörfern, durch welche der Zug ging, und welche Freude für den Prinzen, als er von der Höhe des Weges von Geithain her die Thürme seiner väterlichen Burg ersah, und sie seiner treuen Umgebung vor ihnen liegend zeigen konnte.

Diese Freude war aber ebenso groß auf dem Kurfürstlichen Schlosse zu Altenburg, als schnell das Gerücht dem Zuge voranellte: man bringe die Prinzen, und vollends als der Zug selbst im Schloßhose hielt. Schmidt mit seinen Begleitern mußte ohne Umstände gleich mit zu dem fürstlichen Aelternpaar. Zwar war die Freude noch durch die Besorgniß um den Prinzen Ernst getrübt, allein wie wohl that nicht die Beruhigung schon wegen Prinzen Alberts, der freudig seinen hohen Aeltern in die Arme lief; und als man vollends erfuhr, daß der Räuber selbst in sichern Gewahrsam sei, da konnte man sich auch mit der gewissen Hoffnung trösten, daß Prinz Ernst auch bald unverfehrt nachfolgen würde. Als sich der erste Sturm der Freude in etwas gelegt hatte, da kam es erst an das Fragen





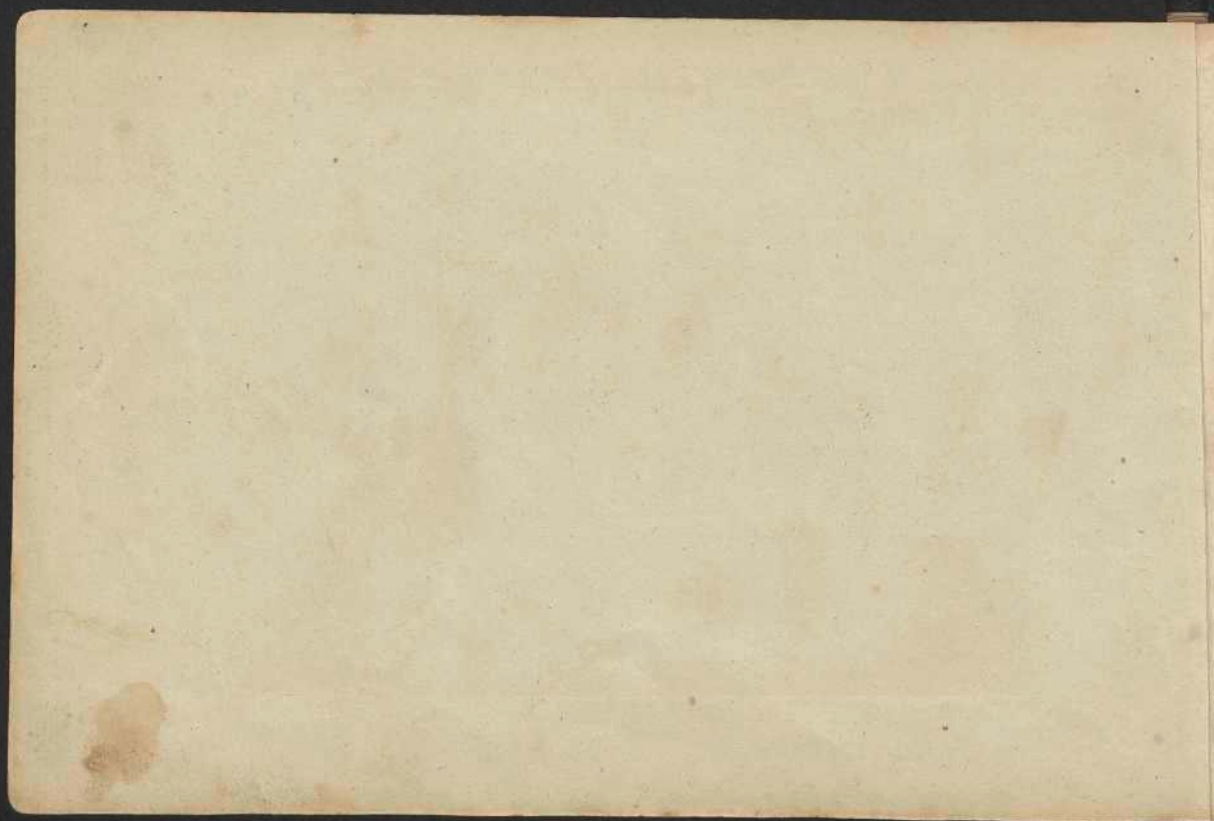
und Erzählen. Prinz Albert gab über alles Auskunft, er zeigte seinen hocherfreuten Aeltern den Köhler Schmidt als den Mann, der ihn errettet und den Räuber zum verdienten Lohn fest gemacht hatte, und Schmidt mußte in seiner schlichten Weise seinen Fürsten auch erzählen, wie sich Kurfürst Friedrich ausdrückte, „wie er es angefangen, daß er unbewaffnet über so gewaltige und gewaffnete Stahlmänner Herr geworden sei?“ — „Ei, gnädiger Herr Kurfürst, haltet zu Gnaden, das geschah, daß ich ihn tüchtig mit meinem Schürbaum getrißlt habe.“ Da lachte der Kurfürst und seine ganze versammelte Hofhaltung: „brav,“ rief er, „darum sollst du auch und deine Nachkommen, wackerer Mann, von nun an Trißler heißen; nun bitte dir aber auch einen Lohn aus.“ Da war der genügsame Mann in Verlegenheit, und meinte endlich: wenn es der gnädige Herr denn so haben wolle, so bitte er nur um frei Holz zum Kohlenbrennen.“ — Das sollst du haben,“ sprach der dankbare Fürst; allein dabei blieb es nicht, Kurfürst Friedrich gab ihm noch ein schönes Freigut, und wies ihm zugleich ein ansehnliches Deputat an Korn an, das auch der Familie bis auf die neuesten Zeiten stets richtig verabsolgt ward.

Prinz Ernst wird von seinen Räubern an den Amtshauptmann zu Hartenstein, in der Nähe der Prinzenhöhle, ausgeliefert.

Wilhelm Mosen und Wilhelm Schönfels waren mit dem Prinzen Ernst unterdeß nicht soweit gekommen. Sie waren durch die durch das ganze Land tönenden Sturmglocken eingeschüchtert, sie sahen sich in ihrer Verlegenheit nach einem einstweiligen sichern Versteck um, und fanden diesen endlich in einer Felsenhöhle an der Mulde unweit Schloß Hartenstein. Allein der gute Rath blieb auch hier theuer, man schlich und legte sich auf Kundschaft aus, und bald erfuhren die leichtsinnigen Genossen Kunzens von einigen Holzhauern im Walde, welche sie heimlich belauschten, Kunzens Schicksal mit allen Umständen, wie es das allgemeine Gerücht schnell über das ganze Land verbreitete. Da fiel ihnen der Muth vollends, und der erst theure Rath fehlte nun ganz. Doch was machen sich lockere Gesellen aus dem Schicksal ihrer Genossen, sie waren nur darauf bedacht, ihre Haut selbst heil aus der Schlinge zu ziehen, und dann mochte es Kunzen ergehen, wie es wollte.

Sie schrieben daher an den Amtshauptmann Friedrich von Schönburg zu Hartenstein, sie würden ihm den Prinzen Ernst ausliefern, wenn man ihnen volle Begnadigung zusichern wolle, im Fall dieß aber nicht geschehe, drohten sie den Prinzen umzubringen;





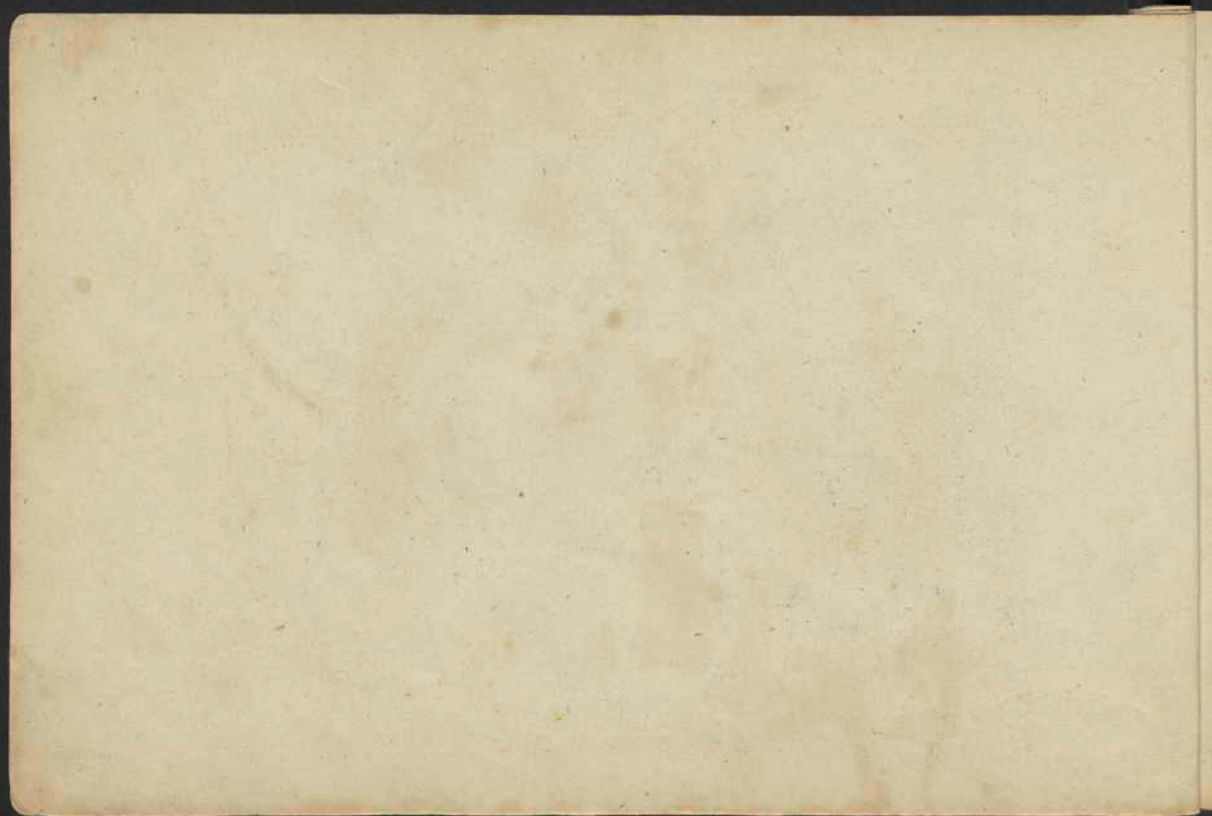
Kunzen, dem sie auch wohl Verzeihung ausbedingen konnten, vergaßen sie aber ganz. Was sollte der seinem Kurfürsten getreue Amtshauptmann thun? er sah sich genöthigt, ihnen alles zuzugestehen, und so wurde denn die Stunde und der Ort im Walde festgesetzt, wo diese Uebergabe auch glücklich an den Amtshauptmann und sein sicheres Gefolge stattfand. Somit waren beide Prinzen gerettet, die frechen Genossen Kunzens aber überließ man ihrer Schande, der Verachtung aller Menschen, der Nachwelt, und ihren Gewissensbissen.

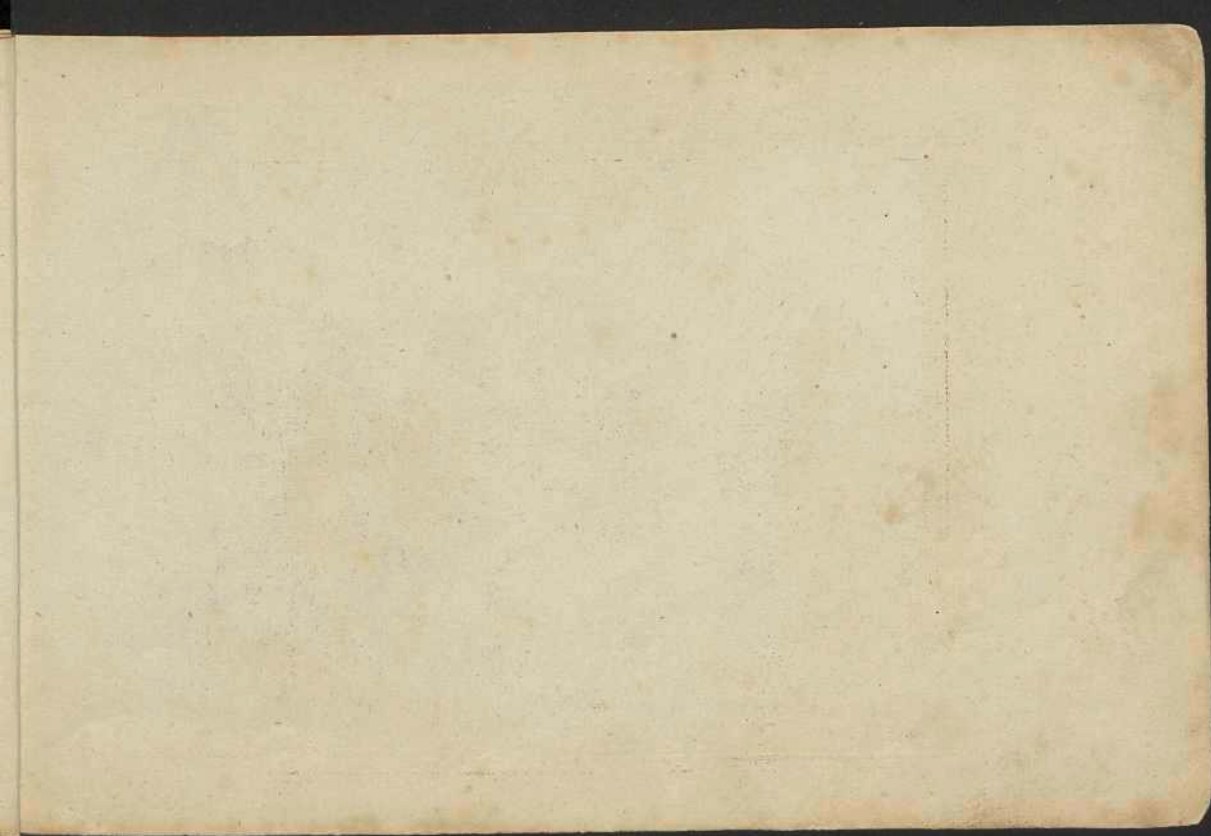
9.

Heimkehr des Prinzen Ernst.

Der Amtshauptmann eilte darauf, auch dem Prinzen Ernst seinen fürstlichen Aeltern wieder zu bringen. Das war eine Freude und Jubel zu Altenburg und durch das ganze Land, als sich die Kunde davon verbreitete, und diese um so lebhafter, als der Schrecken, der Kummer und die Angst vorher groß waren. Hinfür ward für die Bewachung des Schlosses zu Altenburg bessere Sorge getragen. Die Prinzen wuchsen heran und sie wurden die Stammväter der beiden sächsischen Fürstenlinien, welche noch bestehen. Ernstens, des ältern Bruders Nachkommen, wie er selbst, erbten die Kurwürde, Alberts, des jüngern hingegen theilten sich in die verschiedenen sächsischen Herzogthümer, bis nach der unglücklichen Schlacht bei Mülberg, die Erbfolge wechselte, Alberts Nachkommen die Kurwürde erhielten, woraus später die Könige von Sachsen wurden, Ernstens Nachkommen aber die sächsischen Herzogthümer in Sachsen und Thüringen übernahmen.









10.

Bestrafung Kunzens von Kaufungen.

Ritter Kunz von Kaufungen war indeß nach Freiberg abgeführt worden. Dort hatte er in seinem Gefängnisse Muße, sein Verbrechen zu bereuen, wenn noch diese Empfindung in seinem verwahrlosten Herzen Raum hatte. Da sein Verbrechen offenkundig war, so währte sein Prozeß nicht lange. Er ward mit allem Recht zur Hinrichtung durchs Schwert verurtheilt und diese Strafe auch am 14ten Juli im Jahr 1455 öffentlich in Freiberg an ihm vollzogen. Möchte doch jeder, durch dieß Beispiel belehrt, sich befeßigen, schon frühzeitig seine Leidenschaften beherrschen zu lernen, wie manches Unrecht und Unheil würde dadurch vermieden, daß andern zugefügt wird, und den, der es verübt, nur zu oft selbst zum Verderben führt.

Druck von Alexander Wiebe in Leipzig.

XIII, 2.2.

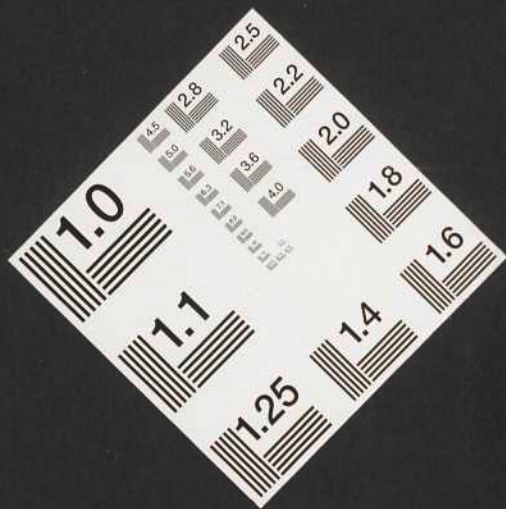
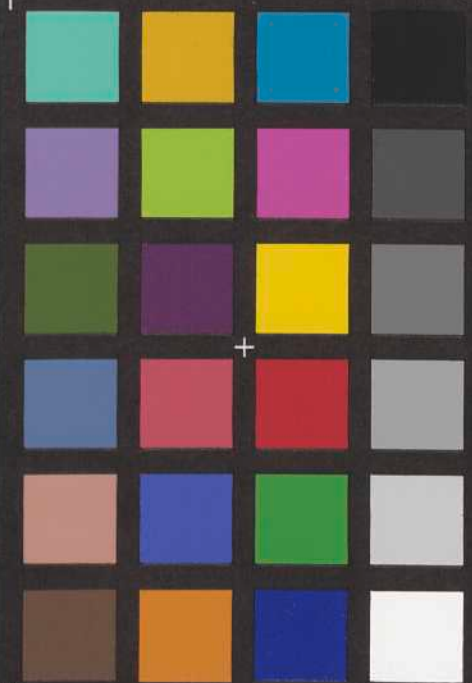
In Baumgärtners Buchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

- Herr Kiekbusch** und sein Käpchen Schnurr. Mit 16 illuminirten Kupfern. Preis $\frac{1}{5}$ Thlr.
Madame Kiekbusch und ihr Hund Azor. Mit 16 colorirten Kupfern. Preis $\frac{1}{5}$ Thlr.
Der Affe in guter Laune oder der eifrige Barbier. Mit 16 color. Kupfern. Preis $\frac{1}{5}$ Thlr.
Aschenbrödel oder die Geschichte vom gläsernen Pantoffelchen. Mit 10 color. Kupfern. Preis $\frac{1}{5}$ Thlr.
Zill Gulespiegels tolle Streiche und Fabrien oder wie man's treibt, so geht's. Scherzhafte Erzählung mit 16 colorirten und schwarzen Kupfern. Preis $\frac{1}{5}$ Thlr.
Robinson Crusoe, oder wie gut ist es, daß man etwas lernt und unter Menschen lebt. Mit 10 illuminirten Kupfern. Preis $\frac{1}{5}$ Thlr.
Reise des Capitain Lemuel Gulliver nach dem Lande der Kleinen Lilliputier. Mit 16 illuminirten Kupfern. Preis $\frac{1}{5}$ Thlr.
Reise des Capitain Lemuel Gulliver nach dem Lande der Riesen von Brobdignac. Mit 16 illuminirten Kupfern. Preis $\frac{1}{5}$ Thlr.
Das Lutherbüchlein oder Dr. Martin Luthers Leben durch Schrift und Bild dargestellt. Mit 12 colorirten Kupfern. Preis $\frac{1}{5}$ Thlr.
Die Geschichte des kleinen Däumlings oder des Menschenfressers mit den Siebenmeilenstiefeln. Mit 10 illum. Bildern. $\frac{1}{5}$ Thlr.

- Der gestiefelte Kater** oder durch List zu Ehren. Scherzhafte Mährchen für Kinder. Mit 6 colorirten und 7 schwarzen Bildern. $\frac{1}{5}$ Thlr.
Die heilige Genoveva. Mit 16 schönen colorirten Kupfern. Preis $\frac{1}{5}$ Thlr.
Die Schildbürger. Eine abentheuerliche, wunderelt-same Geschichte. Mit 10 color. Kupfern. Preis $\frac{1}{5}$ Thlr.
Der siegreiche Held Polichinell. Ein Schwanck in zwei Aufzügen. Mit 10 illum. Kupfern. Preis $\frac{1}{5}$ Thlr.
Die Geschichte vom Blaubart, der seine Weiber umbrachte. Mit 10 colorirten Bildern. Preis $\frac{1}{5}$ Thlr.
Münchhausen, der große Bramarbas und Lügner. Mit 12 colorirten Kupfern. Preis $\frac{1}{5}$ Thlr.
Cendrillon ou la petite pantoufle de verre, avec 12 gravures coloriées. Preis $\frac{1}{5}$ Thlr.
Aventures plaisantes de Mme Gaudichon et de son chien. Mit kurzen erklärenden Noten zum Uebersetzen für Kinder. Mit 16 illumin. Kupfern. Preis $\frac{1}{5}$ Thlr.
Singe, le, en belle humeur, histoire plaisante, ornee de 16 gravures coloriées. Preis $\frac{1}{5}$ Thlr.
Le petit Poucet ou ruse vaut mieux que force. Ornee de 10 gravures coloriées. Preis $\frac{1}{5}$ Thlr.
L'histoire de Barbe-Bleue qui egorgea ses femmes. Ornee de 10 gravures color. Preis $\frac{1}{5}$ Thlr.

Kunz von Kaufungen
oder
Der sächſiſche Prinzenraub.

Ein



**Staatsbibliothek
zu Berlin**
Preußischer Kulturbesitz